

Agenda

Altneuland
relo@ded

Von Regula Stämpfli



Theodor Herzl ist zurückgekehrt und ist sogar online. Mit ihm reden Doron Rabinovici und Natan Sznai-der über Israel, eigentlich über viele Israels. Auftakt des Gesprächs bietet Herzls Vision in «Altneuland» – gibt es sie noch?

Die Autoren kannte ich aus

früheren Kontexten. «andernorts» von Rabinovici las ich als erotischen, berührenden und urkomischen Krimi. Glücklicherweise ahnte der in Tel Aviv geborene und in Wien lebende Doron Rabinovici nichts von «unserer» Vorgeschichte (ich hab mich damals regelrecht in den Autor verliebt), als er mir in München eine freundliche Widmung in sein neues Buch «Herzl relo@ded» schrieb. Ganz anders war die Begegnung mit Natan Sznai-der. Er lehrt in Tel Aviv Soziologie, doch ihn las ich schon vor Jahren im Zusammenhang mit meinen Hannah-Arendt-Studien. «Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust», wühlt mich seit seinem Erscheinen 2001 auf. Sznai-der sieht in der Erinnerung an die Vernichtung des europäischen Judentums einen generellen Schlüssel kosmopolitischer Geschichte. Nicht mehr die historischen Tatsachen zur Shoah formen die Geschichte, sondern die kollektiven Gedächtnisse aller Minderheiten. Ich weiss noch, dass ich diese globale Angleichung von Werten überhaupt keinen Fortschritt fand und immer noch nicht finde. Denn das Vergessen über die Struktur von Vernichtung und Totalitarismus hat uns genau die Melange beschert, die Antisemitismus in Europa wieder salonfähig macht. Gerade wenn Geschichte soziologisiert und damit banalisiert wird, ist sie dazu verdammt, sich zu wiederholen.

Sznai-der ist auch im Mail-Austausch mit Herzl und Rabinovici «schwierig» – er lässt wenig Hoffnung auf Entwicklung oder gar Fortschritt zu – jedenfalls les ich ihn so. Während Herzl und Rabinovici um Zukunft, Konzepte und Machbarkeiten ringen, das Gute im Menschen teilweise urkomisch skizzieren, bleibt Sznai-der hart. «Was mich wirklich interessiert, sind die GesellschaftEN in Israel. (...) Es sollte besser von Gesellschaften in Israel gesprochen werden.» Da hat Sznai-der wohl recht, das verheisst aber nix Gutes für die Zukunft. Gibt es Staat und Gesellschaft nicht, was gibt es dann – ausser einem bunten Nebeneinander ohne gemeinsame Werte, es sei denn in Form von Minderheitsrechten? Klar doch: Junge Israelis in Berlin, junge Sudanesen in Tel Aviv, jüdische Entertainer in N.Y. haben mit Staats- und Gesellschaftsdenken nichts zu schaffen: Sie alle sind viele. Ich nerve mich ja auch bis zur Weissglut, wenn wieder irgendeine Deutsche meinen Schweizer Akzent mit «süss» und «ich war auch schon mal in der Schweiz» kommentiert, oder wenn selbst die deutsche Intelligenzia mit mir vor allem als helvetisches Alpenmaterial redet. Dennoch fühle ich mich vereinsamt, wenn ich auf den letzten Seiten lese: «Israel ist zum Zuhause für alle diese Gruppen (fanatische Siedler in Hebron, israelische Araber in Haifa, Palästinenser in Ramallah, fromme Rabiner in Jerusalem, hippe Berliner Israelis, assimilierte US-Moguln etc. Anm. Stä) geworden, die sich in der heiligen Sprache über die gute Gesellschaft streiten.» Das ist für mich definitiv too much Postmodernism, der leider auch nur alte Post zustellt. Deshalb ruf ich nach der letzten Seite: «Tritt näher, Jude Doron!», weil ich weiss, er würde mir mit Lessing liebevoll antworten: «Ich bin ein Mensch.»

«Herzl relo@ded» ist grossartig, klug und muss unbedingt diskutiert werden. Ich freue mich schon auf Ihre Zuschriften.

Wir müssen Merks Politik nicht folgen

Schengen/Dublin zählt
immer noch

Von Markus Melzl

Auf der Website der Schweizerischen Flüchtlingshilfe kann nachgelesen werden, wonach die Flüchtlingshilfe-Direktorin Miriam Behrens Mitte August in Como weilte und vor Ort einen Augenschein zur Lage der Flüchtlinge genommen hätte. Dann bemerkte sie, wonach sicherzustellen sei, dass die Rechte der Schutzsuchenden umfassend zu gewährleisten wären.

Dazu wörtlich «insbesondere muss eine Person, welche die Schweiz um Schutz ersucht, an das SEM (Staatssekretariat für Migration) als zuständige Behörde übermittle werden – selbst wenn Zweifel am Gesuch bestehen». Und auf die Aussage von Norman Gobbi, SVP-Nationalrat und Tessiner Sicherheitsdirektor, wonach durch die Grenzwa- che ungläubwürdige Flüchtlinge zurückgeschafft würden, entgegnete in der Sonntagspresse Ständerat und SP-Präsident Christian Levrat, dass Rückschaffungen nach Italien nicht in die Kompetenz der Grenzwa- che fallen würden.

Ort der Einreise

Die von der Flüchtlingshilfe und linken Politikern angeprangerten, angeblichen Kompetenzverletzungen durch die Grenzwa- chorgane ist natürlich reine politische Schaumschlägerei. Der verfassungsmässige Auftrag des Grenzwa- cherkorps fordert die Erhöhung der Sicherheit durch Präsenz im Grenzraum, die Bekämpfung von Kriminalität und – ganz entscheidend – die Bekämpfung illegaler Migration. Nur wenn heute SVP-Bundesrat Ueli Maurer das macht, was seine Vorgängerin, BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, sträflich vernachlässigt hat, heisst dies noch lange nicht, dass das Vorgehen der Grenzwa- che illegal wäre.

Am 5. Juni 2004 stimmte das Schweizer Volk dem Beitritt zum Schengen/Dublin-Assoziierungsabkommen zu, in welchem unter anderem festgehalten wird, dass grundsätzlich jener Staat ein Asylgesuch prüfen muss, in den die

asylsuchende Person eingereist ist. Im Falle von Como ist dies zweifellos Italien. Schliesslich wäre da noch die Drittstaatenregelung im Asylrecht, wonach Menschen kein Recht auf Asyl geltend machen dürfen, wenn diese zwar in ihrem Ursprungsstaat politisch verfolgt werden, aber über einen sicheren Drittstaat in die Schweiz einreisen wollen.

Ausser Kraft gesetzt

Am 24. September 2006 hat das Schweizer Volk im Rahmen einer Asylrechts-Revision mit 67,8 Prozent klar und deutlich die in der Dublin-Verordnung vorgesehene Drittstaatenregelung angenommen. Somit ist die Einreise aus einem sicheren Drittstaat ein klarer Asyl-ausschlussgrund. Nur weil die Bundesrepublik

Die Schweizer Grenzwa-
che handelt an unserer Südgrenze
korrekt und gesetzeskonform,
auch wenn dies einigen rot-
grünen Politikern nicht passt.

Deutschland auf Verordnung von Frau «Wirschaffen-das-Merkel» diese Drittstaatenregelung Schengen/Dublin widrig ausser Kraft gesetzt hat, heisst dies noch lange nicht, dass auch die Schweiz diesen Schritt vollziehen muss und dadurch einen Volksentscheid ignorieren würde. Die Schweizer Grenzwa- che handelt an unserer Südgrenze vollkommen korrekt und gesetzeskonform, auch wenn dies einigen rot-grünen Politikern und der Schweizerischen Flüchtlingshilfe nicht passt. Flüchtlinge können nun mal nicht selbst bestimmen, wo sie sich im Schengen-Raum niederlassen wollen und die freie Niederlassung ist definitiv kein Menschenrecht.

Markus Melzl ist ehemaliger Kriminalkommissär und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.

Hick-up

Selbstheilende Hosen und Verpackung aus Milch

Von Martin Hicklin

Zum 252. Mal ruft die grösste wissenschaftliche Vereinigung der Welt mit 157 000 Mitgliedern zu einem Treffen, und Tausende kommen. Diesmal nach Philadelphia, der Stadt Benjamin Franklins, den die meisten zumindest als Erfinder des Blitzableiters kennen. Hier werden in vier Tagen über 9000 Vorträge gehalten und mehr als 2500 Projekte per Poster dargestellt. So ist es kein einfach Ding, im immerhin 436 (!) Seiten dicken Programm, per App auf dem Handy zu finden, was einen interessiert. Umso bunter ist das grosse Volk der Chemie-Verbundenen, das auch diesmal die 1876 gegründete American Chemical Society zu ihrem Meeting zusammenbringt. Präsi- diert von Donna J. Nelson, Chemieprofessorin an der Universität von Oklahoma, einer Nachfahrin von Ureinwohnern. Sie beschäftigt sich beruflich mit Kohlenstoff-Nanoröhrchen und hat einen hervorragenden Ruf, weil sie aktiv versucht, ihre Wissenschaft unter das einfache Volk zu bringen. In dieser Mission setzte sie sich etwa erfolgreich dafür ein, dass es in Hollywood-Filmen und TV-Serien chemisch mit rechten Dingen zugeht.

Das interessierte Publikum schaut am Zaun dem philadelphischen Panoptikum staunend zu und kriegt ein paar Rosinen serviert, was man unter dem Generaltitel Chemie alles auch noch erfinden kann. So sind Wissenschaftler des

US-Landwirtschaftsdepartements nahe daran, Verpackungen für Lebensmittel zu bauen, die man statt fortwerfen einfach aufessen kann. Unsere Bauern werden aufhorchen, denn der Rohstoff ist für einmal nicht Öl, sondern Milch. Aus ihr wird das Casein gewonnen, aus dessen Proteinen die Folien hauptsächlich gebaut werden sollen. Folien statt Käse. Luftdichter als solche aus Kunststoff seien sie, und ohne besonderen Geschmack. Das wiederum könne man leicht ändern. Das Material lasse sich als essbaren Schutz auf verderbliche Ware sprühen.

Spezielle Zuckerkombinationen

Verblüffend einfach, wenn er denn funktioniert, scheint ein Test auf Tuberkulose zu sein, der in Entwicklungsländern eingesetzt werden könnte. Vorhandene TB-Bakterien sollen sich durch Fluoreszieren verraten, wenn sie speziell dargereichte Zuckerkombinationen in ihre Zellwand einzubauen beginnen. Eine andere Gruppe stellt einen Papierstreifentest vor, mit dem man in armen Ländern einfach prüfen kann, ob das Antibiotikum, das gehandelt wird, auch wirklich eines ist. Gebirge von Altreifen sollen nach einem andern Vorschlag verschwinden, wenn es gelingt, sie aus Gummi herzustellen, der einfacher in wiederverwendbare Bestandteile zerlegbar ist. 270 Millionen wären das allein in den USA. Pro Jahr.

Randnotiz

Sex, Drugs and
Spitzensport

Von Samuel Tanner

Als die deutschen Handballer, die sich #BadBoys nennen, ihre Bronzemedaille feierten im ZDF-Studio in Rio, rief Captain Uwe Gensheimer nach Deutschland rüber: «Wir mussten bis zum Abpfiff um 17 Uhr durchhalten, das haben wir geschafft. Danach ist Freilaufen!» Daneben lallten ein paar weitere Bad Boys und halben ihm dabei, das Fernsehstudio in den Ballermann 6 zu verwandeln.

Ein paar Tage zuvor trank und randalierte ein amerikanisches Schwimmteam durch die Nacht, randalierte in einer Tankstelle – und gab dann an, ausgeraubt worden zu sein.

Und irgendwann dazwischen verbrauchten die Sportler die 450 000 Kondome (42 pro Athlet, wie Datenjournalisten herausgefunden haben), die vom OK verteilt worden waren. Eine Sprecherin der Dating- oder Sex-App Tinder (je nachdem, wen man fragt) erklärte, die Frequenz rund um das Athletendorf sei sofort um 129 Prozent gestiegen. Ein schwedischer Judoka sagte: «Ich hatte am ersten Tag hier zehn Matches.» Es wäre für ambitionierte Datenjournalisten natürlich reizvoll gewesen, eine Heatmap zu erstellen, die den sexuellen Betrieb in Rio adäquat abgebildet hätte.

Ein paar Tage vor Olympia war ich am Konzert von Bruce Springsteen in Zürich. Neben mir stand eine Gruppe von Walliser #BadBoys, die sofort mit einer hochambitionierten Bierkur begannen. Als Springsteen mit «Atlantic City» gerade ein paar Illusionen zerstörte – *Now baby everything dies baby that's a fact* –, stiess die frühere Skifahrerin Fränzi Aufdenblatten zur Gruppe.

Sie trank mit, auch wenn sie die Pace nicht ganz zu halten vermochte. Sie rief: «Das ist ja fast wie bei Swiss-Ski!» Als eine ihrer Freundinnen eine Zigarette rauchte, spielte sie mit dem Gedanken, auch mal einen Zug zu nehmen. Sie nahm einen, ihre Freunde jubelten und riefen: «Uuuuuh, Fränzi!» Es war wie an einer Zeremonie.

Fränzi Aufdenblatten schaute sich um, vielleicht fühlte sie sich beobachtet. Ihr Eindruck hätte sie ja nicht getäuscht. Ich glaube, der Rausch ist nur dann einer, wenn man die Welt da draussen ausknipst. Sportler feiern in Stadien und in Fernsehstudios.

In einer Zeit, wo manche für teuer Geld Hosen kaufen, die schon Risse haben, lässt aufhorchen, dass jetzt Stoffe in Aussicht stehen, die solche Risse selbst heilen können. Hilfreich seien da «Suckerine», der Seide ähnliche, äusserst zugestete Proteine, aus denen etwa der Humboldt-Riesenkalmar mit spitzen scharfen Zähnen bewehrte Ringe in seine Saugnäpfe baut. Von solchen Dingen und viel mehr ist in Philadelphia die Rede.

Der Chemiekongress ist übrigens ziemlich grün aufgestellt. Für das vom Treffen verursachte Kohlendioxid werden Bäume gepflanzt und im Programm wird sogar zum Licherlöchen beim Verlassen des Hotelzimmers gemahnt. Wer sein Programm auf Papier gedruckt haben will, muss ordentlich was hinblättern.

Grün, auch vor Neid, sehen wir aus der Ferne, was man in Franklins Stadt alles erfahren könnte. Glücklicherweise bietet sich Ende Woche hier schöner Ersatz: Im Kollegienhaus der Basler Universität am Petersplatz findet am Freitag und Samstag von 10 bis 19 Uhr ein «Fest der Moleküle» statt, wo für Jung und Alt an vielen Ständen und in kurzen Vorträgen was Chemisches geboten wird. Vor allem aber vier Mal – in der Aula – die berühmte Basler Sprengvorlesung. Da könnte man wiederum in Philadelphia richtig neidisch werden.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef –
Viviane Joyce Laisse (vj), Chefin vom Dienst –
Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung –
Viviane Joyce Laisse (vj), stv. Leitung –
Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) –
Alessandra Paone (ale) – Michael Surber (sur) –
Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung –
Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung –
Dominik Heitz (hei), stv. Leitung –
Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) –
Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) –
Franziska Laur (fl) – Martin Regenstein (mar)

Baselland. Daniel Wahl (wah), Leitung –
Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) –
Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung –
Patrick Gniesser (pg), stv. Leitung –
Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) –
Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung –
Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung –
Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) –
Tilman Pauls (tp) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung –
Markus Wüest (mw), stv. Leitung –
Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) –
Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) –
Siegfried Schibli (sli) – Jochen Schmid (js) –
Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA),
Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang
Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü),
Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank
Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann
(heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking –
Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben),
Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl
(sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni –
Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl –
Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) –
Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein –
Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred
Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider –
Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli –
Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute:
Denise Dollinger (dd)
Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)
Mobil: Benno Brunner (bb)
Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Berlagen/Projekte. Benno Brunner (bb) –
Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb),
Stv. Chef Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben) –
Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (chr) –
Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) –
Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) –
Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director),
Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) –
Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller –
Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung –
Jeannette Bölle
Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino –
Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss –
Markus Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) –
Rosmarie Ujak (Teamleitung) –
Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog –
Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis –
Michèle Gartenmann – Marcel Münch –
Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch
doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250,
4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82,
redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung,
Stv. Chef Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben) –
Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (chr) –
Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) –
Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) –
Markus Vogt (mv)

Büro Laufen/Schwarzbubenland.
Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel,
Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.
Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr,
Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr,
Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82,
abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung
(mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWSt):
6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.–
(Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7,
Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate.
Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr
Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
schalter@baz.ch

Annoncenpreis.
Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25,
(mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch,
Tel. 061 639 12 18,
nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02
Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baferstaf

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien.
Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:
Neue Fricktaler Zeitung AG